

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (12): Dezember-Sendung

Artikel: Das Licht kommt
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Licht kommt.

Mache dich auf und werde licht. Denn siehe, dein Licht kommt und die Herrlichkeit Gottes gehet auf über dir. Finsternis decket das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der Herr und seine Herrlichkeit strahlet über dir.

Jesaja 60, 1—2.

I.

„*Finsternis decket das Erdreich und Dunkel die Völker.*“ Könnte es eine zutreffendere und großartigere Darstellung des Zustandes der heutigen Menschenwelt geben als dieses alte und doch so neue prophetische Wort?

Es trifft ja schon äußerlich zu. Verdunkelung im Sinne der Auslöschung des Lichtes durch die Menschen kommt ja nun seit langem, sich immer weiter ausdehnend, jeden Abend über die Völker. Wer hat nicht immer wieder, etwa bei einem Blick auf eine große verdunkelte Stadt das Dämonische dieser Finsternis empfunden?

Aber diese äußere Verdunkelung ist, wie man ja schon oft bemerkt hat, ein sehr bedeutsames und eindringliches Symbol der inneren, das Auslöschen des materiellen ein die Seele tief erschütterndes Zeichen vom Auslöschen des geistigen Lichtes. Muß darüber viel gesagt werden? Es ist die große Tatsache, von der wir umgeben sind. Alles ist verdunkelt: verdunkelt ist das Licht Gottes; verdunkelt ist der Glanz Christi; verdunkelt ist das Ebenbild Gottes im Menschen; verdunkelt ist, mit dem Glauben und der Hoffnung, die Liebe; verdunkelt ist das heilige Recht, das Recht Gottes und das Recht der Menschen; verdunkelt ist die Sonne der Freiheit; verdunkelt ist das Gewissen, die Empfindung für die Reinheit der Sitte und die Wahrheit der Welt des Guten — schauderhaft verdunkelt, zum Entsetzen für jeden, der sich noch den Sinn für Zucht und Scham, Ehrfurcht vor Gott und Würde von Mann und Weib bewahrt hat; verdunkelt ist vor allem die *Wahrheit*. Es umgibt uns ganz besonders das Höllendunkel der Lüge. Nicht nur, daß es verboten ist, die Wahrheit zu sagen, die Wahrheit wird selbst ins Gegenteil verkehrt. Wenn der Prophet sein Wehe ausruft über die, welche Licht zu Finsternis machen und Finsternis zu Licht, welche gut böse und böse gut nennen, welche süß bitter heißen und bitter süß, so ist das wohl zu keiner Zeit, die diese unsere Erde erlebt hat, so wahr gewesen wie heute. Es gilt ja heute ein neues Wörterbuch. Was einst Knechtschaft hieß, heißt heute Freiheit; was einst Tyrannie hieß, heißt heute Demokratie; was einst Ruchlosigkeit hieß, heißt heute Frömmigkeit, was einst Tod hieß, heißt heute Leben; was einst Götze hieß, heißt heute Gott; was einst Antichrist hieß, heißt heute Christ. Aber fast noch schlimmer als diese Umkehrung der Werte und Wörter, diese Verdrehung der Wahrheit, ist das *Ausgehen* des Lichtes der Wahr-

heit überhaupt, ist die Tatsache, daß es überhaupt keine Wahrheit mehr gibt oder doch zu geben scheint, keine absolute, feste, ewige Wahrheit, sondern höchstens noch Wahrheiten, relative, wandelbare Wahrheiten, Fragmente der zerbrochenen ganzen Wahrheit, in denen eine Zeitlang etwas vom Glanze ihrer Absolutheit nachschimmert, aber zuletzt, vom Lichtquell getrennt, auch erlischt, so daß sie sich in dämonische Lügen verwandeln. Das ist dann die tiefste Verdunkelung der Seelen. Das ist die äußerste Finsternis. Das ist das Dunkel der Hölle.

Denn in dieser Finsternis wohnt der Vater der Lüge; in dieser Verdunkelung der Welt walten die bösen Geister. Sie lieben die Finsternis. Sie sind darin äußerst rege. „Nacht ist es, da regen sich alle wilden Tiere.“ (Psalms 104.) Da gehen auch die Gespenster um, die wesenlosen Schatten lebendiger Wahrheit. Und darob erschrickt die Seele fast noch mehr als über die Dämonen und ihren Fürsten.

So liegt Finsternis der Hölle über dem Erdreich und Dunkel des Todes über den Völkern. Es waltet die Lüge; es waltet der Mord; es waltet die Qual; es waltet der Hunger; es waltet die Kälte; es waltet als furchtbarer Herrscher der Tod.

„Finsternis decket das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Und nun blicken wir über Weihnachten und das Jahresende in die nahe Zukunft hinein und müssen fürchten, daß darin das Dunkel zunächst noch tiefer werden, daß sich die Finsternis der Hölle noch endgültig offenbaren und unser Herz es nicht mehr aushalten werde.

2.

Aber da glänzt aus der Höhe ein Licht auf: „Aber über dir erscheinet Gott, und die Herrlichkeit des Herrn leuchtet über dir.“

Ueber diesem Dunkel steht Gott. Er lebt. Ja, er geht in neuem Glanze über der Welt auf.

Das hat einen dreifachen Sinn.

Einmal: Gerade im Gegensatz zu der Welt, die nun in der Finsternis der Hölle liegt und der Mächte, die im Dunkel walten, offenbart sich unerhört neu und gewaltig Gott. Denn diese Welt des Dunkels, der Finsternis, ist gerade seine Offenbarung: nämlich *eine Offenbarung durch das Gegenteil*. Und das ist eine ganz gewaltige Form der Offenbarung. Nie vielleicht hat die Welt so lebendig erkennen und empfinden können, was Gott ist, als nun, wo sie das Gegenteil von Gott sieht, wo sie eine Welt ohne Gott sieht. Nie, nie ist die Wahrheit Christi so strahlend auch „Ungläubigen“ klar geworden, als nun, wo das vollendete Gegenteil Christi vor uns steht. Auch diese Offenbarung Christi durch sein Gegenteil ist eine gewaltige Form der Offenbarung. Nie ist das, was der Mensch ist, die Herrlichkeit des Menschen, so wunderbar aufgeglänzt, als jetzt, in der furchtbaren Vergewaltigung, Entstellung und Schändung des Menschen. Auch das ist gewaltige Offen-

barung. Nie, nie ist die *Freiheit* so fehr die ersehnte Sonne der Seelen geworden wie jetzt, wo Kerkermauern, geistige aber auch physische, sie von uns abhalten. Nie, nie haben wir so fehr nach dem *Rechte* begehrt, als jetzt, da das Recht zertreten und verhöhnt ist. Nie, nie haben wir nach der *Wahrheit* gesucht, ja geschrien, wie jetzt, wo wir in der Giftatmosphäre der Lüge ersticken wollen und die Wahrheit seltener geworden ist als ein Stück Brot in der Hungersnot und ein Trunk Wasser in der Wüste.

So offenbaren sich Gott, Christus, der Mensch, das Recht, die Freiheit, die Wahrheit durch das Gegenteil. Das ist ein tiefer Sinn dieser Zeit. Es ist Offenbarungszeit. Es offenbart sich der Himmel durch die Hölle; es offenbart sich das Licht durch die Finsternis. Es ist gewaltige Zeit. Die Finsternis dient dem Licht. „Denn siehe, dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“ Eine ganze erledigte, gerichtete Welt muß ihren Sinn durch Dunkel und Finsternis, in welche sie versinkt, offenbaren, damit eine neue, erlöste Welt kommen kann. Eine Götzenwelt muß zuerst triumphieren, damit eine Gotteswelt aufstrahlen kann. Eine Welt des Antichrist in seiner rohesten Gestalt muß hervortreten, damit das Licht Christi wieder über der Welt aufgehen kann.

Aber noch auf eine andere Art erscheint nun der Herr über uns. Er erscheint als *Richter*. Was wir erleben, ist Weltgericht. Es ist Advent, mit dem Gedanken des Adventes aber hat die Christenheit von Alters her den des Gerichtes verbunden, des Gerichtes über eine Gott, Christus, dem Menschen entgegenstehende Welt.

Dieses Gericht erleben wir auf erschütternde Weise. Wir sehen, wenn wir nicht blind sind, gerade jetzt das Walten einer *Gerechtigkeit* über dem Weltgeschehen, wie wohl nie eine Zeit es so gewaltig seien durfte. Lange Zeit — ach, Welch eine lange Zeit! — schien auch dieses Licht verdunkelt, ganz von der Finsternis verschlungen, dieses Licht, ohne das unsere Seele nicht leben kann. Die Mächte des Bösen schienen ungehemmt durch die sittliche Weltordnung und die richtende und rächende Hand Gottes zu triumphieren, und über dieser Erfahrung wurde die Welt finster wie die Hölle und Dunkel des Todes brach in viele Seelen ein. Aber jetzt geht ein Licht auf — das Licht einer waltenden Gerechtigkeit. Wir sehen, wie gerade jene Mittel, mit denen die Macht des Bösen die Welt überfiel und zu erobern gedachte und welche ihr so lange Sieg und Triumph bereiteten, sich nun in rächender und richtender Ironie gegen sie wenden. Wir erfahren, wie die Schrecken, die sie über die Welt brachte und von denen sie meinte, sie seien völlig in ihrer Hand und einzig in ihrer Hand, nun verdoppelt und verdreifacht über sie selbst kommen. Wir erkennen mit Schaudern und doch mit befreitem Aufatmen der Seele das Walten dessen, was die Alten die Nemesis nannten, was wir aber als das Gericht des heiligen Gottes verstehen. Wir hören das gewaltige Rauschen der Mühlen Got-

tes, wir sehen ihr furchtbares Werk mit Augen, und unsere Seele richtet sich freudig auf. Denn sie erkennt in seinem Wirken Gott. Gott als den Richter. Und damit bricht in die Finsternis Licht: Licht der Gerechtigkeit, Licht der Freiheit, Licht der Wahrheit; Licht Gottes, Licht Christi.

Denn es ist nicht nur Nemesis, Gericht des heiligen Gottes, die über die ausgesprochenen Mächte des Bösen kommen, es ist Gericht über eine ganze Welt, Gericht über die Kultur, Gericht über die Politik, Gericht über den Staat, Gericht über die Kirche, Gericht über die Religion, Gericht über das Christentum. Und das ist große Verheißung. Denn dieses Gericht ist nötig. Dieses Gericht schafft Raum für eine neue Welt. Dieses Gericht schafft Raum für Gott. Dieses Gericht schafft Raum für Christus. Dieses Gericht schafft Raum für den neuen Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt — die Gerechtigkeit des Reiches Gottes, die der Wille Gottes, des Herrn und Vaters, und seines Christus ist.

Dieses Gericht hat begonnen, es wird weiter gehen und sich vollenden. Die Gerechtigkeit, die über dem Dunkel des Weltgeschehens wie das Licht des Blitzes aufleuchtet, wird ihr Werk weiter tun, wird so vieles noch stürzen, was so lange als Stütze und Burg des Bösen dastand, wogegen wir mit Kampf und Arbeit, auch mit Gebet und Opfer, vergeblich anzugehen schienen. Es wird auch stürzen, wir dürfen darauf vertrauen. „Denn ein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“

Aber noch auf eine dritte Art erscheint über der Finsternis des Erreichs und dem Dunkel der Völker der Herr. Das Gericht Gottes ist immer auch Gnade, das Zerschlagen und Zerstören Gottes ist immer auch Schaffen und Bauen. So sehen wir schon heute über der Weltkatastrophe in allerlei Formen das Kommen der neuen Welt. Wir sehen, wie die Hoffnung auf eine neue politische Gestaltung der Völkerwelt im Sinne des auf das heilige Recht gegründeten Friedens — diese Hoffnung, die nach dem ersten Akt der Weltkatastrophe so herrlich über der Welt aufgeleuchtet, dann aber so traurig wieder erloschen und der Finsternis einer noch schlimmeren Herrschaft der Gewalt, dem Dunkel eines erhöhten Militarismus gewichen war, neu und gewaltiger als vorher aufleuchtet und in Entwürfen Gestalt gewinnt, die jedes nicht vom Zweifel völlig zerstörte Gemüt als Verheißung Gottes empfinden muß. Wir sehen, wie der Ausblick auf eine neue Freiheit der Völkerwelt, ein neues Recht, auch für die Schwachen und Kleinen sich wieder und großartiger auftut. Wir sehen, wie die vergewaltigte und geschändete Menschlichkeit sich wieder erhebt. Wir sehen, wie eine soziale Umwälzung sich ankündigt, welche endlich, endlich die Herrschaft des Mammons stürzt, endlich, endlich den Verkürzten und Unterdrückten ihr Recht gibt, endlich, endlich die Not und Angst der Armut aufhebt, endlich, endlich den Menschen zum Menschen macht. Wir sehen in diesem Lichte, wie sich aus dem Zerfall von Sitte und Sittlichkeit, die doch

recht falsch und faul geworden waren, *neue* Sitte und Sittlichkeit erhebt, bessere, gesündere, höhere Sittlichkeit und Sitte und mehr als das: ein neues Verständnis für die Sittlichkeit des Evangeliums und die Nachfolge Christi. Wir sehen, wie die *Wahrheit* wieder aufglänzt, die edle, große, leuchtende, an Gott befestigte, von Gott ausstrahlende Wahrheit. Wir sehen — und das ist wohl das Größte, was wir sehen — daß aus dem Zerfall des Christentums *Christus* sich neu erhebt.

Es gilt von der ganzen Adventsfinsternis, dem ganzen Todesdunkel dieser Zeit der Geburt einer neuen Welt, was von dem ersten Auftreten dessen, von dem Weihnachten zeugt, gesagt ist: „Das Volk, das da sitzet in Finsternis, siehet ein großes Licht, und die da wohnen im Schatten des Todes, über denen ist es hell geworden.“

3.

Im Aufblick zu diesem wunderbar durch die Finsternis brechenden Lichte, trotz dieser vorläufig noch herrschenden Finsternis, ja paradoxerweise sogar *wegen* ihr, können wir Weihnachten feiern; wir können es auch trotz allem Ekel an unserem Christentum im Blick auf *Christus*.

Denn das muß uns freilich klar sein: *Mit diesem Christentum ist es vorbei*. Diese Wahrheit schmerzlich und doch auch wieder freudig im Herzen bewegend, ist der, der dies schreibt, kürzlich zu seinem Stauen auf ein Wort gestoßen, das vor bald anderthalb Jahrhunderten gesprochen worden ist, und zwar von einem Manne, der für Christus glühte, dessen Leben Christus geweiht war, wie selten eines: Lavater ruft mitten in der damaligen Weltkatastrophe, welche durch die französische Revolution und die aus ihr hervorgehende Weltumwälzung charakterisiert war, von der Kanzel seiner Gemeinde zu:

„Die Revolution in der politischen Welt ist nur ein kleines Vorspiel von einer großen Revolution der sittlich-religiösen Welt. Das Christentum, wie es ist, kann sich schlechterdings nicht mehr halten. Es ist dem Untergang nahe. Alles, was wir flicken, zu flicken verpflichtet sind (ich bin auch nur ein Flicker), kann es nur noch ein paar Jahre scheinbar aufrecht halten...“

Es eilt mit schnellen Schritten das Reich des Antichrist und [das heißt: „aber auch“] das Reich Christi, das der Kern der harten Schale ist, die Satans Reich heißt. Was geschieht ist nichts im Vergleich zu dem, was geschehen wird, bald, bald, bald. Gott will alle Formen nach des Teufels Gewalt zerbrechen. Wir müssen etwas *sein*, der *Schein* muß verschwinden.“

Was Lavaters Seherblick schon für seine Zeit als Tatsache erschaut hatte, das ist inzwischen gereift und geht nun im Positiven wie im Negativen der Erfüllung entgegen. Die Form der Sache Christi, welche sich in dem darstellt, was wir Christentum nennen, geht vor unseren Augen zu Ende. Sie hat ihre Zeit gehabt. Sie *ver sagt* nun, ver sagt vielfach skandalös, wie wir dies neuerdings auch in der Schweiz mit Schrecken

erlebt haben. Im Riesenmaßstab erscheint dieses Versagen vollends gegenüber der Tatsache des neuen Weltkrieges und der Macht von Welt-Ideologien, wie der Kommunismus eine ist, um von Faschismus und Nazismus vollends zu schweigen. Die „ungläubige“ Welt erträgt so wenig als die ernsthaft an Christus glaubende mehr den schreienden Widerspruch im Christentum selbst zwischen seinem ursprünglichen, von ihm selbst immer noch als Anspruch festgehaltenen Sinn und seiner Wirklichkeit auf der einen und zwischen diesem Anspruch und der Weltwirklichkeit auf der andern Seite. Immer näher kommt über dieses Christentum, diese Kirchen, diese Theologie, die gerade jetzt so selbstsicher tun — was immer das Zeichen der nahenden Katastrophe ist — das Gericht Gottes. Aber aus diesem Zerfall steigt eine neue Gestalt der Sache Christi auf: so strahlend, daß ihr Glanz das Auge blendet. In nicht geahnter Fülle, in einer Herrlichkeit, welche die Seele kaum zu fassen vermag, bricht die erste und ursprüngliche, die letzte und vollen-dende Wahrheit Christi auf: *das Reich Gottes für die Erde* mit seiner Gerechtigkeit: mit seinem Wunder, seiner Freiheit, seinem Rechte, seiner Wahrheit, mit seiner Verbindung von Gott und Mensch, seiner Fleischwerdung des Wortes, seiner Menschwerdung Gottes und Weltwerdung Christi, seiner Revolution der Welt, seiner Zerstörung und seinem Schaffen, seinen neu aufbrechenden, helfenden und heilenden Kräften, seiner Vollmacht, seiner Freiheit und Liebe, seinem Triumph über Welt und Hölle, seiner Wiederherstellung aller Dinge, seinem Sieg über Baal und Cäsar, über Schicksal und Schuld, aber auch über Krankheit und Tod, seiner vollen Erlösung von Geist und Natur, seinem neuen Himmel und seiner neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Diese Botschaft wird nun in gewaltigen Volksversammlungen von Männern der Politik und Vertretern der sozialen Revolution zusammen mit obersten Repräsentanten der Kirche verkündigt.¹⁾ Sie wird stärker und stärker aufleuchten und die Welt verändern.

Das ist der neue Gottes- und Menschentag, der über der Finsternis der Welt aufgeht. Die bisherigen Formen der Sache Christi: Gemeinschaftsformen, Denkformen, Kultformen, werden sich darin auflösen, die Nachtgespenster und Altdruckformen der Religion, eine Welt der Heuchelei, sowie Christus das Wort versteht, vor ihr vergehen, die Entartung des christlichen Wesens gerichtet werden; ein neues Geschlecht der Söhne und Töchter Gottes, eine neue Form der Verkündigung und Vertretung der Sache Christi werden erstehen, eine neue Gemeinde sich gestalten. Das alles regt sich als Advent unter uns, noch schwach, noch vom Morgentraum beschwert, aber es ist schon Verheißung. Es ist in dem Lichte, das Christus *ist*, sicher verbürgt. Es ist Wunder, aber das Wunder ist die Art, wie der lebendige Gott waltet. Seine Ver-

¹⁾ Es ist jener gewaltigen Versammlung in der Albert Hall in London und der ihr folgenden gedacht, wovon im Oktoberheft berichtet worden ist.

heißung trügt nicht. Es ist nicht Phantasie, es ist angehobene Wirklichkeit, die sich weiter entfalten wird. „Siehe, dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir.“ Die Revolution Christi wird, wie schon Lavater es gesehen hat, die Vollendung und auch die tragende, läuternde, richtende Kraft aller Weltrevolution sein. Es ist auch erst Adventserwartung für die Welt, aber in Christus selbst ist ja Weihnachten schon da — immer schon da. Was schon da ist, kommt.

4.

Aber nicht ohne *unser Mittun!* Denn es heißt: „Mache dich auf und werde licht: denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn erscheint über dir.“

Wir sollen selbst licht werden. Denn nur dann können wir das kommende Licht sehen und verstehen. Wir können es nicht sehen und verstehen, wenn wir nicht dieses Licht in uns selbst aufleuchten lassen. Denn nur das Licht sieht und versteht das Licht. Wenn wir in müder, schwachgläubiger oder ungläubiger, sich vielleicht überlegen dünkender Resignation die Augen schließen, dann können wir das Licht, das über diese Weltfinsternis von Gott her, von Christus her, aufgeht, nicht fassen. Dieses Licht aber kommt ja zu uns, um uns zu Licht zu machen. Aus uns selber könnten wir nicht Licht werden, aber in diesem Lichte, das über uns aufgeht, können wir es. Es ruft uns zu: „Sei getrost! Fürchte dich nicht, glaube nur! Immer, immer haben die Glaubenden Recht behalten, nicht die Zweifler und Nörgler. Immer und immer wieder ist von Gott das Wunder gekommen. Immer und immer haben wir nicht zu viel, sondern zu wenig geglaubt. Immer und immer wieder hat das Tun Gottes unsere Glaubenschwachheit beschämmt. Wir können für den Gang in das neue Jahr kein wichtigeres Gebet sprechen als: „Herr, schenke uns den Glauben!“ Werde Licht, daß dein Licht komme! Es kommt dann gewiß. Es ist schon da. Christus ist da. Er, als das Wunder der Wunder, ist Bürgschaft für alles Wunder. In ihm ist das Weihnachten der Welt schon da. Er *ist* schon das Licht der Welt. Und auch, wenn du willst, deiner Seele.

Was im übrigen die große Advents-Hoffnung für die Welt betrifft, so darf uns besonders nicht der Einwand beirren, daß diese ja schon einmal in unserer Lebenszeit aufgeleuchtet, aber wieder erloschen sei, in jener Zeit zwischen dem Ende des ersten Aktes der Weltkatastrophe und dem anhebenden zweiten. *Wiederholung* ist im Guten nicht weniger nötig als im Schlimmen, nicht weniger in der Gnade als im Gericht. Es ist die Art, wie die Sache Gottes in der Geschichte vorwärts geht. Sie muß mit immer neuen Vorstößen einsetzen. Wiederholt, vielleicht durch schwere Niederlagen, müssen solche Vorstöße kommen, bis endlich der Tag großer Erfüllung einbricht. Jene Hoffnung, jene Arbeit, jene

Opfer, sie waren nicht umsonst. Sie waren das Samenkorn, das in die Erde mußte und ersterben, bevor es viele Frucht brächte. Sie waren Regen und Tau von Gott her, die sich in den Tiefen des Gebirges angesammelt haben, um als Quellen und Ströme wieder hervorzu-brechen, wenn die Zeit gekommen ist. Was nun kommen wird, die Er-füllung, wird in dem Maße und dazu potenziert groß sein, als sie all jene Hoffnung, all jene Arbeit, all jenes Leiden, auch das Leiden der Ent-täuschung, in sich aufgenommen hat. Du aber sollst sie nicht durch dei-nen Unglauben hemmen, sondern durch deinen Glauben fördern. Mache dich auf und werde licht, auf daß auch durch dich das Licht komme.

Und in diesem Lichte gehe, über Weihnachten hinaus, der *Zukunft* entgegen. Sie mag noch so dunkel erscheinen, es steht *Gott* über ihr. „Finsternis decket das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir erscheinet Gott, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.“ Das Licht, das wir jetzt schon sehen, als Offenbarung durch das Gegen-teil, als Offenbarung Gottes, Christi, des Menschen, des Rechtes, der Freiheit, der Wahrheit, als Gericht Gottes, als Aufbrechen der neuen Welt in der Bewegung der Völker, es wird in der letzten noch kom-menden Finsternis nicht untergehen, sondern durch sie nur noch ver-stärkt werden. Und wer weiß, ob diese Finsternis so finster sein wird? „Denn Finsternis ist nicht finster vor dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag“ (Psalms 139). Wer weiß, ob nicht aus dieser Finsternis *ret-tende Ueberraschung* Gottes brechen kann? Wer weiß? Ja, wir wissen es! Werde nur licht und helfe so dem Lichte!

Und endlich: Wenn du auf diese Weise Licht hervorbrechen siehst, Licht für die Welt, so wisse und glaube, daß es dieses Licht auch für dein persönliches Leben gibt: für sein Dunkel, seine Finsternis, sein Schicksal, seine Schuld, sein Rätsel. „Mache dich auf und werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir.“ Es ist schon da! Denn auch für dich *ist* Christus schon Weih-nachten.

Leonhard Ragaz.

Diagnose der christlichen Krisis.¹⁾

I.

Diagnose der christlichen Krisis im allgemeinen.

1. Worum es heute geht und worauf es ankommt.

Worum es heute geht, scheinen leider immer noch die Wenigsten zu wissen; darum die vielen Fehlurteile, die vielen falschen Folgerun-gen, die man aus den Geschehnissen unserer heutigen außerordentlichen Zeit zieht, darum auch die tragische Tatsache der Spaltungen, die schon

¹⁾ Vgl. das Novemberheft.